

ARHEOLOGILISED
VÄLITÖÖD
EESTIS

ARCHAEOLOGICAL
FIELD WORKS
IN ESTONIA

1997

Koostanud ja toimewanud
Ülle Tamla

Muinsuskaitseinspeksiōn
Tallinn 1997

TARTU ÜLIKOOI
RAAMATUKOGU
SUNDEKSEMPLAR

© 1998 Muinsuskaitseinspeksiōn
Uus 18, Tallinn, EE-0001, Eesti
Makett: Ivar Leimus

ISSN 1406-3972
ISBN 9985-50-225-6

Trükitud AS Pakett trükikojas. T 151
Laki 17, Tallinn

ARCHÄOLOGISCHE AUFSICHTSARBEITEN IN NARVA AUF DEM TERRITORIUM DER BASTEI "TRIUMPH"

Aleksandr NIKITJUK

Narva Linnavalitsus. Arhitektuuri ja Linna Planeerimise Amet.
Peetri plats 5, EE-2000, Narva, Eesti (Estland)

Im Zusammenhang mit der Errichtung des Grenzübergangs- und Zollgebäudes fanden in Narva in den Jahren 1996–1997 archäologische Aufsichtsarbeiten auf dem Territorium der Bastion "Triumph" statt. Die Aufsichtsarbeiten wurden durchgeführt in den Kommunikationsgräben, in dem zur Exponierung der Bastionsmauer vertieften Gräben und auch im Fundamentsloch des neuen Zollgebäudes (Abb. 1).

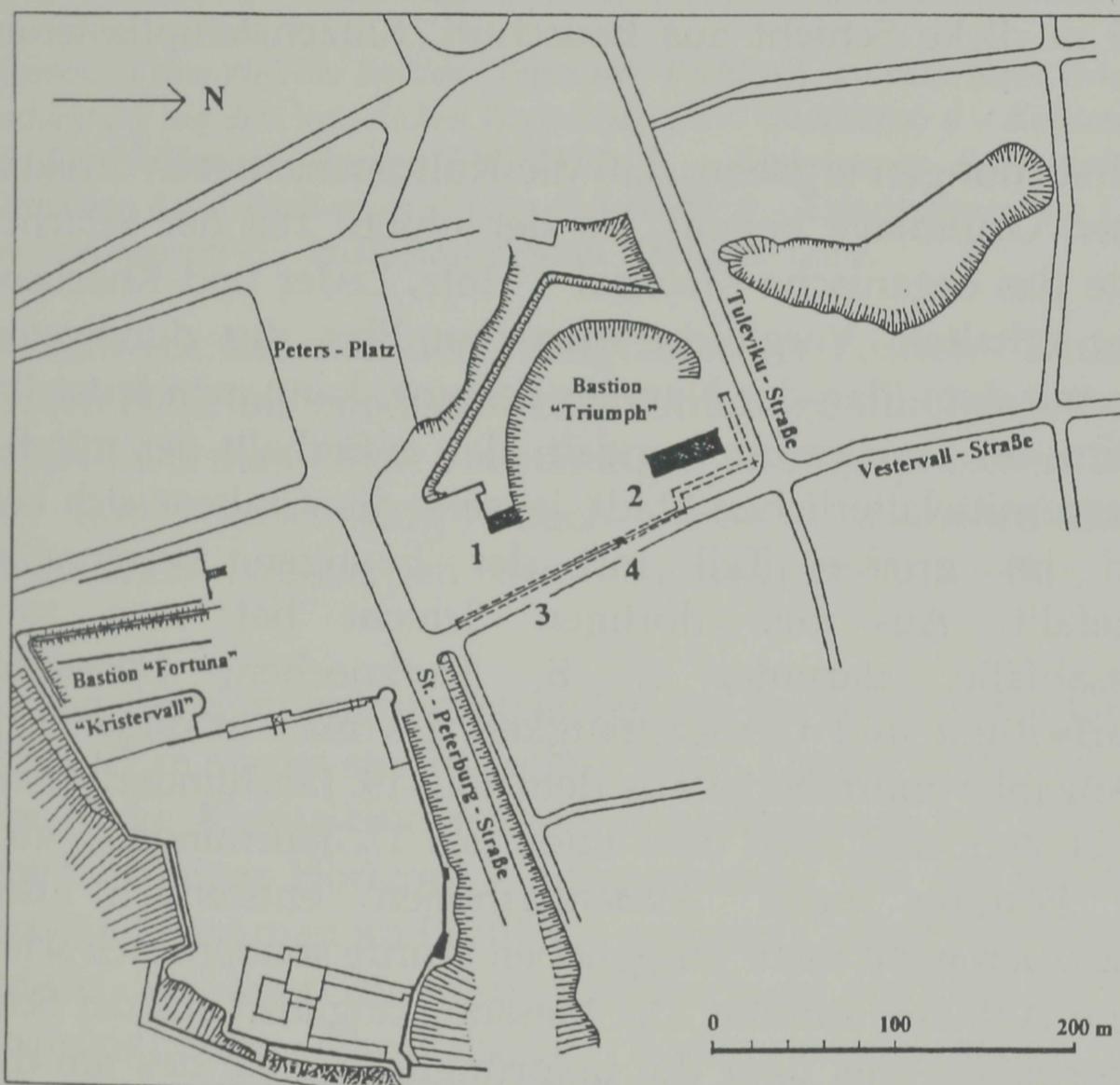


Abb. 1. Lageplan der Feldarbeiten an der Bastion "Triumph". 1 – 4 – Grabungsstellen.

Die meisten Grabungsarbeiten haben die historische Kulturschicht nicht betroffen. Der aus den Kommunikationsgräben und dem Fundamentsloch ausgehobene Bodenschicht bestand hauptsächlich aus einer mit Steinen, Ziegeln, Kalksteinschlag und Bauschutt vermischten

Erde, die Gegenstände aus dem 19. –20. Jahrhundert enthielt. Man konnte annehmen, daß die frühere Kulturschicht in Folge der späteren Bautätigkeit in dieser Gegend vernichtet worden war.

Im Graben längs die Vestervall-Straße zur Legung der Wärmeleitung war die Kulturschicht besser zu beobachten. Den oberen Horizont bildete eine dunkle Schwarzerdeschicht, die zahlreiche Holzfragmente, Leder (Schuhwerk und Gerbereiabfälle), Keramikscherben und Tonpfeifenfragmente enthielt. Auf Grund des aufgedeckten Fundmaterials hat man es ins 17. –19. Jahrhundert datiert. Da die Grabungsarbeiten auf der Wärmeleitungstrasse keine tiefere Grabungen vorgesehen haben, hat man zum Kennenlernen der Kulturschicht eine Schürfung (Nr. 1) angelegt. Der heutige Erdboden lag an jener Stelle 25,99 m über Meeresspiegel, der obere Horizont der Kulturschicht lag 24,92 m und der untere Horizont 23,15 m über Meeresspiegel. Anhand dieser Angaben war die Kulturschicht an dieser Stelle 1,77 m stark. Vom oberen Horizont der Kulturschicht bis zum heutigen Erdboden blieb eine 1,05 m dicke Schicht aus Bauschutt, Katzensteinpflasterung und Asphalt.

Die Untersuchungen ergaben, daß die Kulturschicht sich direkt auf der natürlichen Grundlage befand. Da der untere Teil der Schicht feucht war, hatte das organische Material – Holz, Leder und Knochen – sich darin gut erhalten. Vergleicht man den Plan des durchgeforschten Geländes mit dem Plan der Narvaer Festung, kann man feststellen, daß es sich um ein Territorium handelt, das außerhalb der mit Festungs umgebenen mittelalterlichen Stadt, jenseits des Grabens sich befunden hat und im großen Teil mit der heutigen Vestervalli-Straße übereingefällt. Aus der dortigen Schicht hat man zahlreiche Haushaltsabfälle, darunter z. B. Tierknochen, Überreste von Holzverarbeitung und Gerbereitätigkeit. Da man in dieser Schicht in großer Anzahl Fundmaterial aus dem 18. –19. Jahrhundert gewann, ist es anzunehmen, daß nach dem Ende des 17. Jahrhunderts, als in der Narvaer Festung neue Außenbastionen entstanden, der alte Festungsgraben nicht mehr ausgehoben wurde sondern sich schnell mit Schutt und Abfällen anfüllte. Die Messungsangaben aus der Schürfung Nr. 1 informieren uns über die ursprüngliche Tiefe des um die Stadt verlaufenen Ringgrabens an dieser Stelle. Eine Kulturschicht mit analogischem Charakter hat man auch in der Ostwand der zur Errichtung des Zollgebäudes vertieften Grabung freigelegt.

Im archäologischen Sinne interessante Beobachtungen hat man auch in dem zur Exponierung der Bastionsmauer einvertieften Graben gemacht.

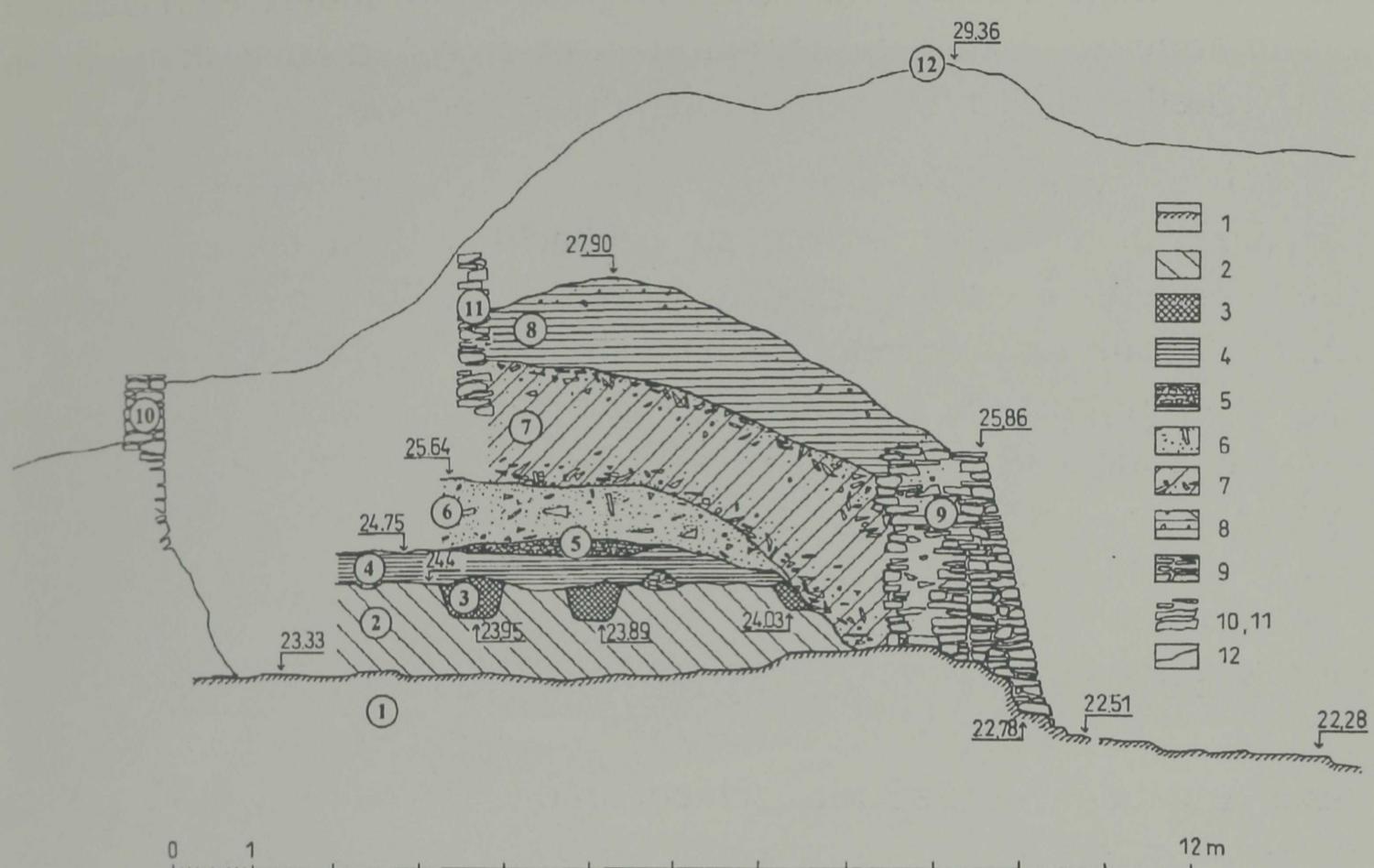


Abb. 2. Querschnitt vom Wall der Bastion "Triumph". Profil AA. 1 – natürlicher Grundboden
2 – Lehmschichtung auf dem natürlichen Grundboden; 3 – Grabplätze; 4 – Kulturschicht; 5 –
Steingeröll; 6 – hellbraune steinige Erdschicht; 7 – dunkelgrauer Boden mit steinigen
Zwischenschichten; 8 – dunkelbraune steinige Erdschicht; 9 – Eskarpemauer; 10, 11 – spätere
dekorativen Stützmauern; 12 – Wallhöhe der Bastei "Triumph" heute.

Zu diesem Zweck hat man den Wallgraben der Bastion "Triumph" an der höchsten Stelle bis zur natürlichen Unterlage durchgegraben (Abb. 2, Profil AA), wo man einen vollständigen stratigraphischen Überblick gewann und gleichzeitig auch eine Rekonstruktion der unterschiedlichen Bauetappen des historischen Bauwerkes möglich wurde.

Im südlichen Teil der Grabungsstelle lag auf der natürlichen Grundlage eine 0,9 bis 1,1 m starke sterile Lehmschicht. Darauf hatte sich eine 0,3 bis 0,4 m starke Kulturschicht – ein dunkelbrauner mit Schwarzerde vermischter lehmiger Horizont – aufgeschichtet. Bei der Glättung der Grabungswände hat man im Profil AA mehrere Gräber (Begräbnisse Nr. 1-3) entdeckt. Sie waren durch die Kulturschicht etwa 0,4–0,5 m tief in den ursprünglichen lehmhaltigen Boden eingegraben. Da die Begräbnisstellen von derselben Kulturschicht gedeckt waren, zeugt es von der relativen Gleichzeitigkeit der Begräbnisse und der Entstehung der Kulturschicht. Ein weiteres Begräbnis (Nr. 4) kam zum Vorschein in der Ostwand der Grabungsstelle. In der westlichen Wand der Grabungsstelle entdeckte man eine gut erhaltene (Nr 5) und eine teilweise erhaltene (Nr. 6) Begräbnisstelle. Damit hat man insgesamt

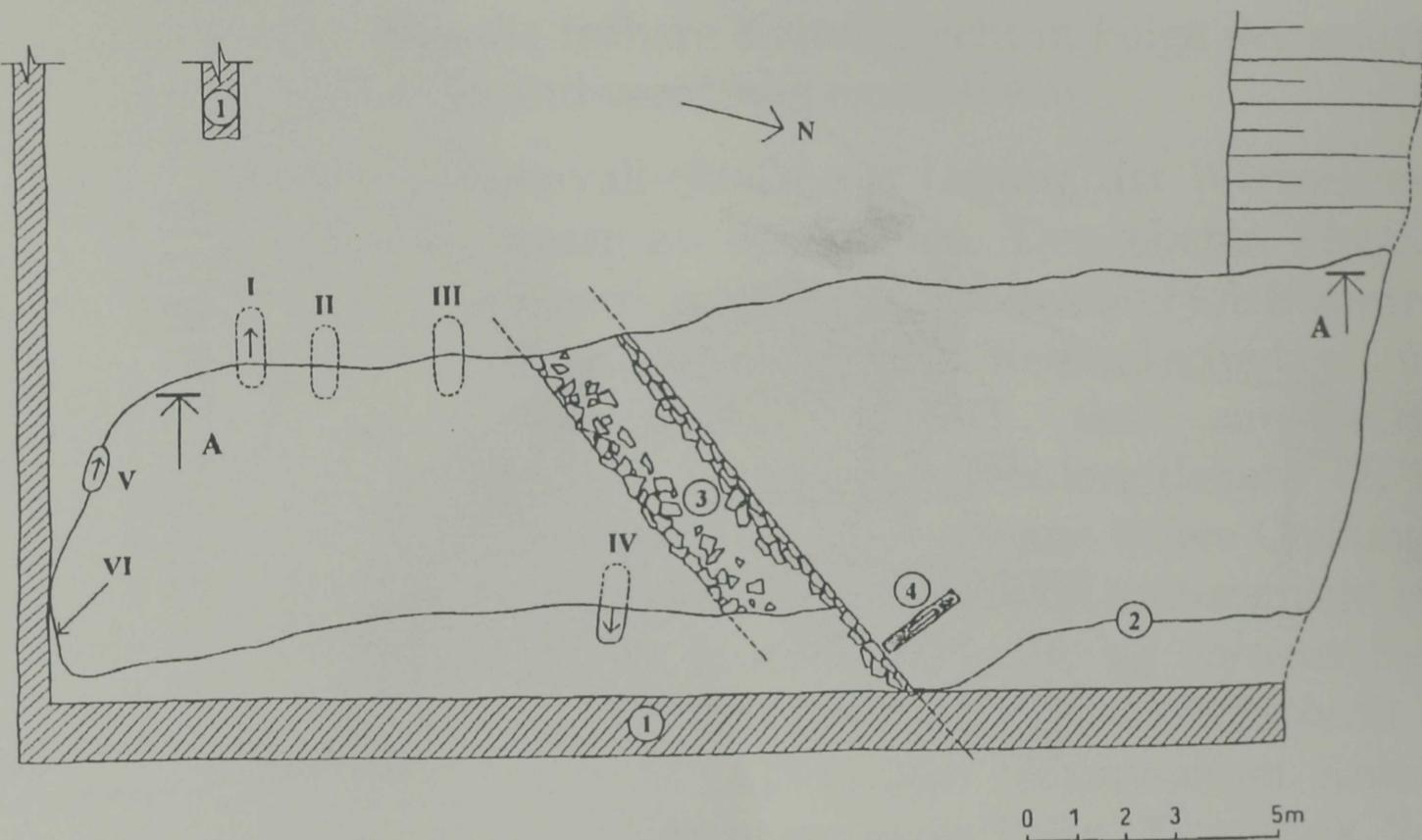


Abb. 3. Plan der Grabungsplätze an der Bastion "Triumph". 1 – Mauerwerk des späteren Steingebäudes; 2 – Grabungsgrenze; 3 – Eskarpemauer; 4 – Fragment einer Holzkonstruktion; I-VI – Begräbnisstellen.

sechs Begräbnisse in den Wänden der Grabungsstelle festgestellt (Abb. 3). Jedoch nur zwei davon konnten genauer fixiert werden (Begräbnisse Nr. 4 und 5).

Das Begräbnis Nr. 4 (Abb. 4) war teilweise durch einen Bagger zerstört worden. Nur der Oberteil des Körpers, darunter auch der Schädel, konnte *in situ* fixiert werden. Man hatte in der ausgestreckten Rückenlage in Richtung nach Osten begraben, die Hände in der Bauchgegend. Der Schädel war durch das Gewicht der Erdschicht zum Teil deformiert. Keine Überreste von Holz konnten aufgedeckt werden. Das Begräbnis Nr. 5 (Abb. 5) stellte ein *in situ* erhaltenes Knochengerüst eines Kindes dar. Nur der Schädel war durch die Erdarbeiten beschädigt worden. Die Lage des Begräbnisses war ähnlich dem Gerippe Nr. 4, jedoch umgekehrt – der Kopf des Skeletts lag nach Westen. Da man bei keinem Begräbnis Holzüberreste antraf, kann man annehmen, daß die Toten ohne Einsargung begraben worden sind. In den freigelegten Gräbern fehlten auch jegliche Grabbeigaben. Die Begräbnisrichtung nach Westen konnte man noch bei einem anderen Begräbnis (Nr. 1, teilweise zerstört) auf Grund der Lage des Beckens feststellen. Die Begräbnisse Nr. 2 und 3 waren durch die Grabungsarbeiten an der Brusthöhe dergestalt zerstört, so daß ihre ursprüngliche Lage nicht mehr feststellbar war. Man kann annehmen, daß darüber hinaus der Bagger noch mehrere andere Begräbnisse völlig zerstört haben mag.



Abb. 4. Begräbnis Nr. 4.



Abb. 5. Begräbnis Nr. 5.

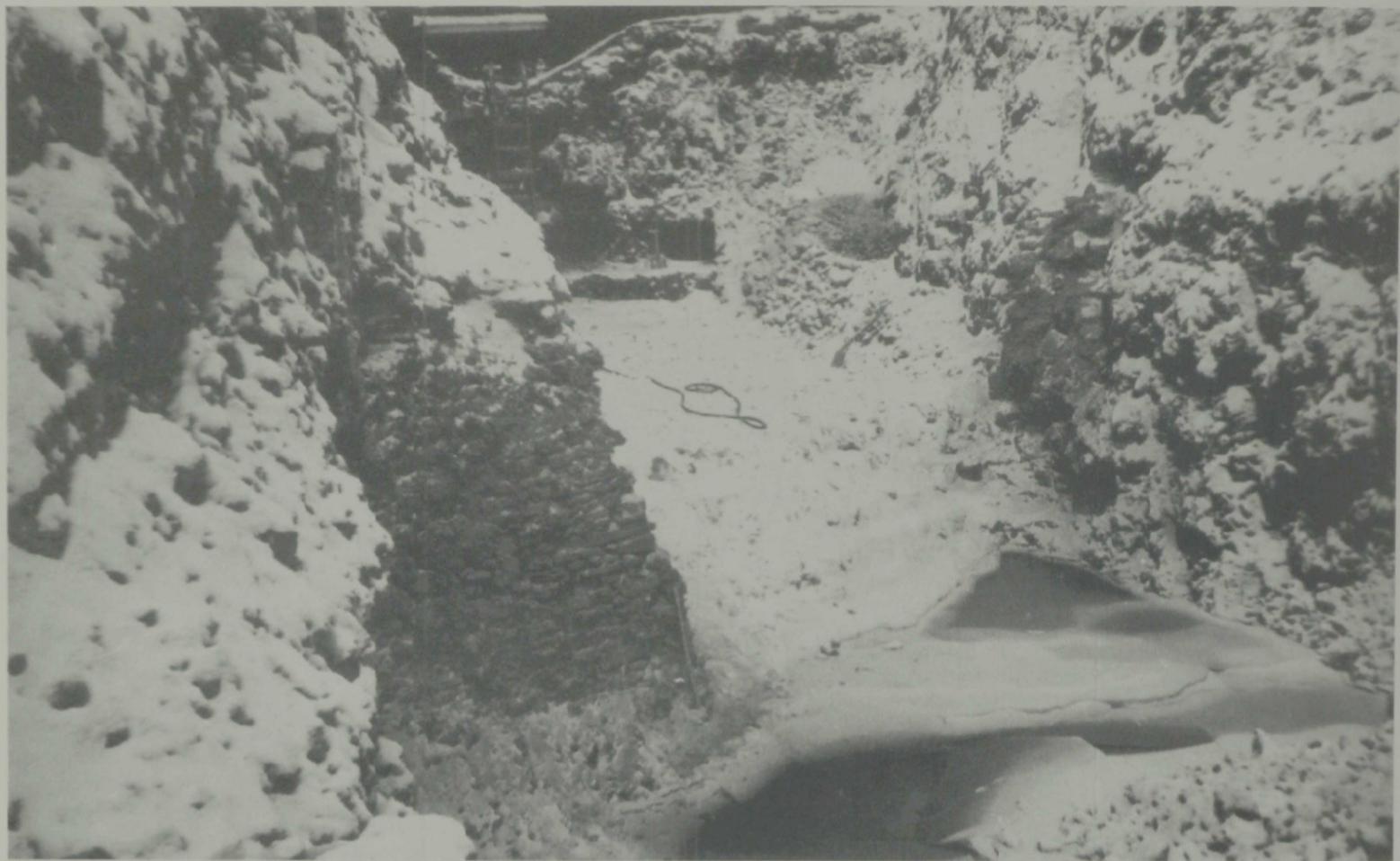


Abb. 6. Grabungsstellen an der Bastion "Triumph". Gesamtansicht aus Norden.

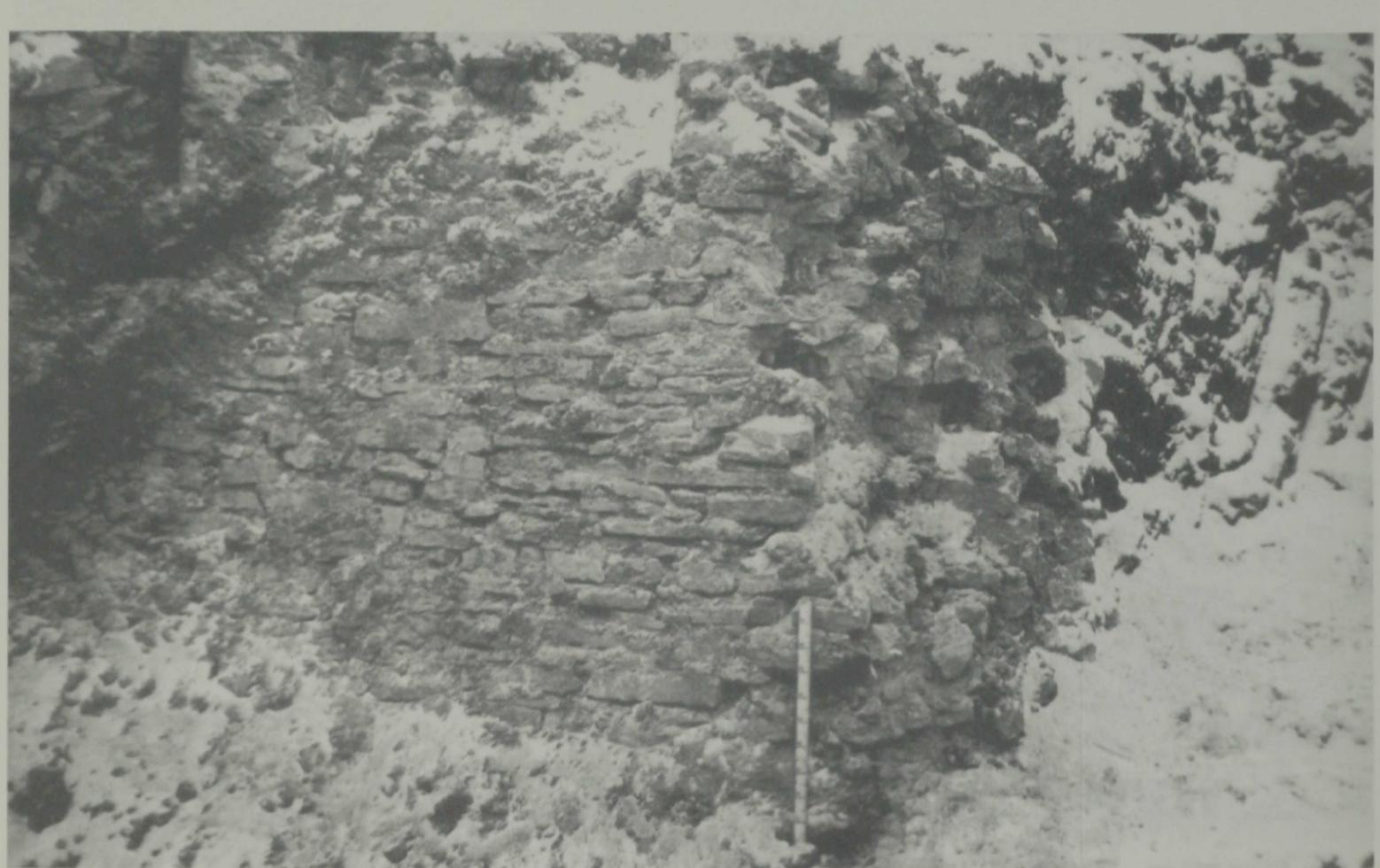


Abb. 7. Die Außenmauer der frühen Festungseskarpe.

Die planmäßige Lage der Begräbnisse sowie die Orientierung der Knochengerüste weisen darauf hin, daß man wenigstens teilweise mit den Grabungsarbeiten auf das Territorium eines Friedhofs gelangt war. Die Lage direkt unterhalb des Bastionswalls beweist, daß der Friedhof älter als aus dem 17. Jahrhundert sein muß. Schriftliche Quellen (Karling 1936, 108 und Süvalep 1936, 301) berichten davon, daß es im 14. – 15. Jahrhundert in Narva eine St. Antoniuskapelle gegeben hat, die außerhalb der Festung unweit vom Stadttor sich befunden hat. Wahrscheinlich lag bei der Kapelle auch ein Friedhof. Die Aufdeckung der Begräbnisse unterhalb des Bastionswalls fällt überein mit dem vermutlichen Standort der St. Antoniuskapelle.

Im Profil derselben Grabungsstelle hat man ebenfalls ein Mauerfragment von einem Kalksteinbau feststellen können, bis 3 m hoch erhalten und mit Kalkmörtel verbunden. Im Unterteil betrug die Mauerstärke 1,7 bis 2,0 m. Die Außenseite im NW war mit einem Neigungswinkel von 75° gezogen. Die Steine in der Außenmauer waren ausgewählt und genau Seite an Seite in die Mauer gelegt (Abb. 6, 7). Zwischen der schrägen Außenmauer und der dahinter stehenden geraden Mauer blieb eine Verbindungsstelle (Abb. 8). Die innere Kalksteinmauer war mit Kalkmörtel verbunden. An der Innenseite der

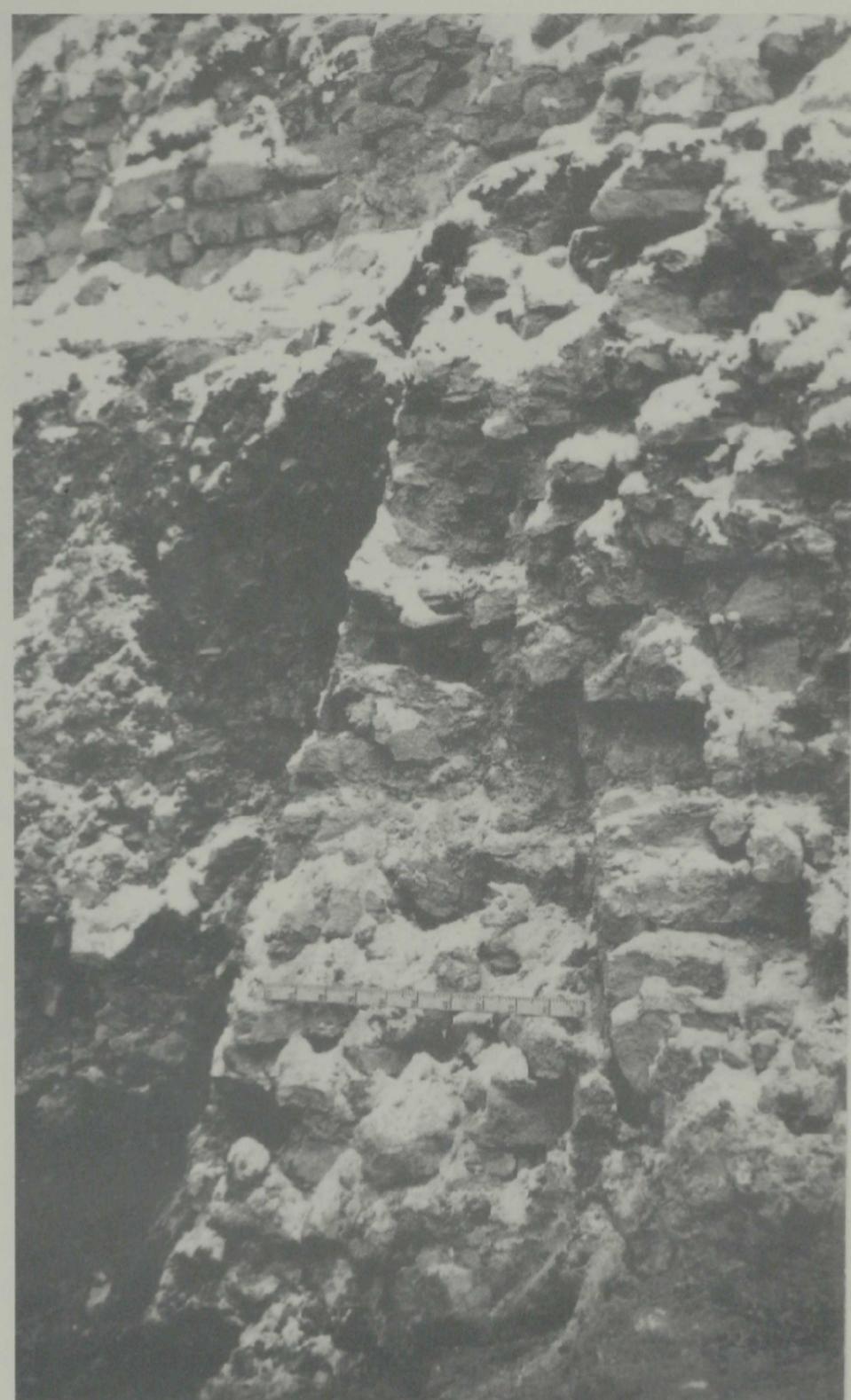


Abb. 8. Das Profil der Eskarpe an der früheren Festung.



Abb. 9. Fragment aus der Holzkonstruktion.

hoben. Im Graben, am Ansatz der Außenmauer, hat man Fragmente von Holzkonstruktionen gefunden (Abb. 9), darunter ein Balken mit schräg ausgehauenen Rinne, der vom Baugerüst der Mauer stammen konnte. Die mit dem Abschnitt AA fixierte Stratigraphie ermöglicht eine Rekonstruktion des Profils des Festungswalls. Der obere Teil läßt sich mit einer dunkelbraunen Schwarzerdeschicht bestimmen, die auch Steine enthält. Es ist wahrscheinlich mit Rasensoden bedeckt, die zum Schutz des oberen Wallteils angelegt wurden. Darüber liegt der Erddamm der Bastei "Triumph", der außer der Erde auch Kalksteinschlag beinhaltet.

Dergestalt unterscheidet man im Abschnitt AA stratigraphisch drei zeitlich unterschiedliche Komplexe:

Mauer konnte man eine mehrschichtige Erdanfüllung mit Steinfragmenten und Steinschlag beobachten.

Unter Berücksichtigung des Baucharakters kann man recht überzeugt sein, daß es sich damit um ein Fragment einer eigenartigen bastionähnlichen Festung handelt (die sgn Eskarpe). Es ist beachtenswert, daß an der Stelle der Mauer der natürliche Boden jäh nach unten fällt, so daß eine Terrasse entsteht, worauf eben der vorerwähnte Bau errichtet worden war. Dabei folgt die Mauer genau den Verlauf der Terrasse. Die maximale Höhe der Terrasse beträgt bis 1,8 m. Vermutlich ist das Gefälle des Erdbodens vor der Außenmauer nicht zufällig sondern als ein künstlicher Graben ausge-

1. Mittelalterlicher Friedhof;
2. Der Wall und die Eskarpe der früheren bastionsartigen Festung.
3. Der Erdkörper der Bastei "Triumph" aus dem Ende des 17. Jahrhunderts.

Die in den archäologischen Ausgrabungen gemachten Beobachtungen fallen überein mit den früheren historischen kartographischen Angaben. Aus dem dritten Viertel des 17. Jahrhunderts stammt ein Plan der Narvaer Festung, wo von der mittelalterlichen Festung und der Burg Hermann ein etwas nach vorn erstreckender ravelinartiger Bau steht. Er steht zwischen den in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts errichteten Bastionen "Kristervall" und "Triumph" (Kaljundi 1987, Abb. 15). Es ist beachtenswert, daß die Forscher der Narvaer Befestigungsbauten Karling (1936) und Soom (1934) diesem Bau kein Interesse geschenkt haben. Dies läßt sich dadurch erklären, daß viele Zeichnungen von der Narvaer Festung aus dem 17. Jahrhundert eigentlich nur Entwürfe sind, die aus unterschiedlichen Gründen in Wirklichkeit nie im vollen Umfang realisiert wurden. Deshalb ist es lediglich nur auf Grund des kartographischen Materials schwer zu sagen, ob es sich hier bloß um Zeichnungen oder um die eigentlich fertiggebaute Festung handelt. Die aus den archäologischen Ausgrabungen erhaltene Information läßt eine Behauptung zu, daß der Bau der vorerwähnten Festung für eine historische Tatsache gehalten werden kann. Gleichzeitig ermöglicht es sich mit einem von den Historikern nur ungenügend untersuchten und von den schriftlichen Urkunden nur flüchtig erwähnten Zeitabschnitt in der Entwicklungsgeschichte der Narvaer Festung auseinanderzusetzen.

Auf dem Plan der Narvaer Festung aus dem Jahre 1681 (Kaljundi 1987, Abb. 18), entworfen von E. Dalberg, hat man die Bastion "Triumph" auf die Stelle der von uns untersuchten Festung getragen. Dabei ist ein Teil dieser Eskarpe von dem Wall der Bastion "Triumph" gedeckt. Archäologische Beobachtungen gestatten eine Genauigkeit und Präzision des kartographischen Materials der Schwedenzeit zu konstatieren. Mit der Realisierung des Dalberg-Projekts hat man einen beträchtlichen Teil von der früheren Eskarpe niedrigerissen, jener Teil aber, der unter den Wall der neuen Bastion blieb, hat sich erhalten und wurde erst im Zusammenhang mit den Bauarbeiten am Zollgebäude der Grenzpolizei und zu diesem Zweck bestellten archäologischen Forschungsarbeiten aufgedeckt.

Literaturverzeichnis

- Karling, S. 1936. Narva, eine baugeschichtliche Untersuchung. Tartu–Stokholm.
- Süvalep, A. 1936. Narva ajalugu, I. Taani– ja orduaeg. Narva.
- Soom, A. 1934. Narva kindlustused fortifikatsiooni seisukohalt vaadatuna. – Sõdur, 29/30; 33/34.
- Kaljundi, J. 1987. Narva Hermanni linnuse ajaloolise õiendi illustatiivmaterjal. (Manuskript im Archiv RMA).

ARHEOLOGILISED JÄRELEVALVETÖÖD NARVAS BASTIONI "TRIUMF" TERRITOORIUMIL

Aleksandr NIKITJUK

Seoses piirivalve ja tollipunkti ehitusega, toimusid 1996.–1997. a. Narvas arheoloogilised järelevalvetööd bastioni "Triumf" territooriumil. Järelevalvetöid tehti kommunikatsionitrassides, bastioniseina eksoneerimiseks rajatud süvendis ning uue tolliterminali vundamendiaugus (joon. 1: 1–4). Enamik kaevetöid ei puudutanud ajaloolist kultuurkihti. Trassidest ja vunadamendiaugust väljatöstetud kiht koosnes kivide, telliste, paeklibu ja ehitusprahiga segatud mullast, mis sisaldas esemeid 19. –20 sajandist. Võib arvata, et varasem kultuurkiht oli siin hävinud.

Piki Vestervalli tänavat kaevatud kraavis oli kultuurkiht paremini jälgitav. Selle ülemise ladestuse moodustas tume huumuserikas kiht, mis sisaldas rohkesti puidujänuseid, nahka, keraamikakilde ja savipiibu tükke. Kogutud leiumaterjali põhjal dateeriti see 17. – 19. sajandisse. Kuna soojatrassi kaevetööd ei näinud ette kraavi sügvamaks kaevamist, rajati kultuurkihi iseloomu tundmaõppimiseks šhurf nr. 1. Uuringud näitasid, et 1,77 m paksune kultuurkiht on ladestunud algsele pinnasele. Tema alumine osa on niiske ja seetõttu säilitanud hästi orgaanilise materjali – puidu, naha ja luu. Kõrvutades uuritud ala asukohta Narva kindluse plaaniga, võib arvata, et tegemist on keskaegset linna piiranud kindlusest väljapoole jäänud kraavikohaga, mille kulgemissuund kattus suures osas tänapäeva Vestervalli tänavaga. Kuna leiumaterjal sisaldas hulgaliselt 18. –19. sajandist pärinevaid esemeid, võib arvata, et pärast 17. saj. lõppu, mil ehitati kindluse uus (välimine) bastionide liin, vana kraavi enam ei puhastatud, mistõttu see täitus kiiresti prahiga. Algse pinnase mõõtmistulemused andsid väärthuslikku informatsiooni linna ümbritsenud kraavi algsest sügavusest antud kohas. Analoogse iseloomuga kultuurkihti täheldati ka rajatava tollipunkti terminali ehitamiseks kaevatud süvendi idaseina profiilis.

Arheoloogiliselt huvipakkuvaid tähelepanekuid tehti süvendis, mis kaevati eesmärgiga eksponeerida bastioni "Triumf". Selleks kaevati bastionivalli profilikraav kõige kõrgeimast kohast kuni aluspinnani (vt. joon. 2, profiil AA). Saadud stratigraafiline ülevaade ja võimaldab rekonstrueerida ajaloolise ehituse erinevaid ehitusjärke Süvendi seinte tasandamisel avastati profiilis AA hauakohtade sissekäeved (matused nr. 1–3). Lisaks avastati veel kolm matust, millest õnnestus täpsemalt fikseerida kaks (nr. 4 ja 5). Matuse nr. 4 (joon. 4) oli osaliselt lõhkunud ekskavaator. *In situ* fikseeriti sellest vaid keha ülaosa, s. h.

kolp. Maetud oli väljasirutatult selili asendis, käed kõhu piirkonnas, pea idas. Matus nr. 5 (joon. 5) oli *in situ* säilinud lapseluustik. Selle asend oli sarnane luustikuga nr. 4, kuid luustiku pea oli läänes. Kuna puitu ei täheldatud ühegi matuse juures, võib teha oletuse, et surnud sängitati kirstuta. Väljapuhastatud haudades puudusid panused. Säilinud matuste plaanipärane asend ja luustike orientatsioon viitab sellele, et süvendi sissekäeve oli vähemalt osaliselt tehtud endise kalmistu alale. Selle asukoht bastioni "Triumf" valli all näitab, et kalmistu peab olema vanem 17. sajandist. Kirjalike allikate põhjal on teada, et 14. –15. sajandi Narvas oli Püha Antoniuse kabel, mis paiknes väljapoole Narva kindlust. Töenäoliselt oli kabeli juures ka surnuaed. Matuste avastamine bastioni "Triumf" valli all langebki kokku Püha Antoniuse kabeli arvatava asukohaga.

Sama sissekäeve profiilis fikseeriti paekividest laotud ja lubjamördiga seotud müür, mida oli säilinud kuni 3 m kõrgusena. Müüri alaosa paksus oli 1,7 –2,0 m. Tema väline, loodepoolne külg oli laotud u. 75° nurga all. Müüri väliskülje kivid on eriti hoolikalt valitud ja asetatud müüri täpselt külg–külje vastu (joon. 6, 7). Välise, e. kaldmüüri ja selle taha laotud sirge müüri vahele jäi liitekoht (joon. 8). Sisemine, paekividest laotud müür on seotud lubimördiga. Müüri sisekülgel võis jälgida mitmekihilist mullataidist, milles oli kivistükke ja killustikku. Nimetatud müüri iseloomu arvestades võib olla kindel, et selle näol on tegemist basitoni–tüüpi kindlustuse fragmendiga (nn. eskarp-müüriga). On tähelepanuvääorne, et müüri asukohal langeb loodusliku pinnase tase järult nii, et moodustub astang, millele ongi rajatud nimetatud ehitus. Astangu maksimaalne kõrgus ulatub 1. 8 m. Arvatavalt ei ole pinnase järsk langus välismüüri ees juhuslik, vaid kunstlikult kraavina välja raiutud. Kraavist, välise müüri taldmiku juurest, leiti puitkonstruktsiooni fragmente (joon. 9), s. h. viltu väljaraiutud renniga palk, mis võib pärineda tellingust. Stratigraafia, mis on fikseeritud joonisel 2 lõiguna AA, annab võimaluse rekonstrueerida kindlusevalli profiili. Selles eraldub stratigraafiliselt kolm eriaegset kompleksi: 1. keskaegne kalmistu; 2. bastioni–tüüpi varase kindlustuse vall ja eskarp–müür; 3. bastioni "Triumf" muldkeha 17. sajandi lõpust.

Arheoloogilistel uuringutel tehtud tähelepanekud kattuvad ajalooliste varaste kartograafiliste andmetega. 17. sajandi kolmandast veerandist päriaval Narva kindluse plaanil on märgitud keskaegsest kindlusest ja Hermanni lossist mõnevõrra etepoole ulatuv ravelliini–kujuline ehitus. See asetseb 17. sajandi esimesel poolel ehitatud bastionide "Kristervall" ja "Vana vall" vahelisel alal. On tähelepanuvääorne, et Narva kaitsehitiste uurijad pole seda ehitust märkimisväärseks pidanud. See võib olla seletatav asjaoluga, et mitmed 17. sajandi Narva kindluse joonised kujutavad tegelikult projekte, mida erinevatel põhjustel tegelikkuses täies mahus kunagi ei realiseeritud. Seetõttu ongi üksnes kartograafilisele materjalile toetudes raske öelda, kas meil on tegemist joonisega või ka tegelikult valmis ehitatud kindlusega. Arheoloogilistelt kaevamistelt saadud informatsioon lubab pidada nimetatud kindluse–ehituse olemasolu töestatud ajalooliseks faktiks. Ühtlasi annab see õiguse rääkida veel ühest kirjalikes dokumentides vähe kajastamist leidnud ja ajaloolaste poolt kasinalt uuritud ajajärgust Narva kindluse arengus.

1681. aasta Narva kindluse plaanile, mille projekteerijaks oli E. Dalberg, on bastion "Trumf" kantud meie poolt uuritud kindluse kohale. Seejuures on osa selle eskarp-müürist kaetud bastioni "Triumf" valliga. Arheoloogilised tähelepanekud lubavad konstanteerida rootsiaegse kartograafilise materjali täpsust. Dalbergi projekt realiseerimisega lõhuti märkimisväärne osa varasest eskarp–müürist maha, kuid osa sellest, mis jäi uue bastioni valli alla, säilus ja avastati alles seoses piirivalve tollipunkti ehitustöödega ning selleks tellitud arheoloogiliste uuringutega.